

# SHANGHAI

*Zeit für das Beste*

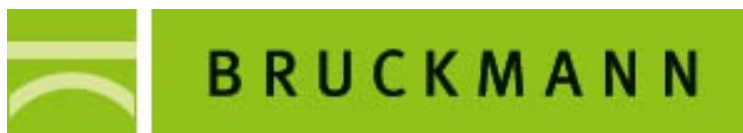


Shanghai – die Stadt für Genießer ...

**HIGHLIGHTS | GEHEIMTIPPS | WOHLFÜHLADRESSEN**

»Shanghai war wie ein Tagtraum. Alles, was ich mir je vorstellen konnte, hatte hier auf extreme Weise bereits Gestalt angenommen.«

James Graham Ballard





Morgenstimmung an der Riverside Promenade: Chinesen beim Tai-Chi vor der Skyline.

Die Stadt beeindruckt durch ihre Größe, ein endloses Häusermeer: atemberaubende Wolkenkratzer, drei- und vierstöckige Hochstraßen, mächtige Wasserwege und nächtliche Neonlicht-Feuerwerke. Mit unzähligen riesigen Shoppingmalls, Einkaufsstraßen und Boutiquen ist Shanghai Einkaufsparadies und Konsumtempel. Mit rund 34 000 Restaurants, die Gerichte aus allen Landesteilen Chinas und internationale Küche aus mehr als 30 Ländern bieten, lädt die Stadt zu einer unvergleichlichen kulinarischen Entdeckungsreise ein, und das breit gefächerte kulturelle Angebot wächst zusehends. Ob Tanz, Theater, Musik, Akrobatik, Konzerte, Museen oder Galerien: Auch wenn sie nicht die Kulturhochburg Chinas ist, hat die Stadt in jedem Bereich etwas Außergewöhnliches zu bieten.



## ... und der Gegensätze

Dabei ist Shanghai voller Kontraste und scheinbarer Widersprüche, die sich zu einer einzigartigen Mischung vereinen. Heruntergekommene Behausungen findet man neben Luxusapartments, Garküchen neben Edelrestaurants, Garagengeschäfte neben glitzernden Shoppingmalls, verrostete Lastenräder neben Nobelkarossen und Motorrädern aus Europa und Übersee. Im Ziel angekommen ist die Metropole noch lange nicht. Täglich schießen noch immer neue Baustellen aus dem Boden, jährlich werden knapp eine Million Quadratmeter alter Wohnraum abgerissen und ein Vielfaches neu gebaut, Parks angelegt, Kultur- und Freizeiteinrichtungen eröffnet und neue U-Bahn-Linien in das Schwemmland gegraben. Alt und Neu existieren in diesem Schmelztiegel nicht nebeneinander, sondern sich gegenseitig beeinflussend vor allem miteinander. Aberglaube und Wissenschaft, Religion und Business, chinesische Traditionen und moderne internationale Denkweisen durchdringen sich wechselseitig. Zeiten und Kulturen schwimmen – nicht nur im Stadtbild, sondern auch im Leben der Menschen.



Shanghaier sind Weltmeister im Improvisieren – so wird das Fahrrad zum Großraumtransporter.

## Shanghai-Menschen – Shanghai Ren 上海人

Genährt wird der »Kopf des Drachen« von seinen inzwischen gut 24 Millionen Kindern, die ihn unablässig mit permanenten Veränderungen füttern. Gut 14 Millionen Einwohner sind registrierte Shanghaier mit ständigem Wohnrecht

(Hukou), auf mehr als zehn Millionen ist der Anteil der temporären und zugewanderten Einwohner angewachsen, die ursprünglich aus anderen Landesteilen stammen – nicht registrierte Wanderarbeiter nicht mitgerechnet. Jährlich wächst die Metropole um rund 600 000 Menschen, die hier ihr Glück und Auskommen suchen. Shanghai braucht sie, der Drache ist hungrig, und als einzige Stadt Chinas weist der Ballungsraum seit einigen Jahren ein negatives Wachstum bei den registrierten Dauereinwohnern auf. Die Geburtenrate ist mit dem wirtschaftlichen Aufschwung stark zurückgegangen.

»Pekinger können über alles reden, Kantonesen können alles essen, Shanghaier können alles machen.« Die Shanghaier hören diese in China verbreitete Weisheit nicht ohne gewissen Stolz, vielleicht wird ihnen deshalb von den Bewohnern anderer Regionen Hochmut unterstellt. Doch auch wenn manchen der Aufschwung der Stadt zum Kopf gestiegen sein mag, sind die Shanghaier überwiegend ehrliche und neugierige Menschen, die hart arbeiten können und mit Lebenslust, verspielter Leichtigkeit, kalkulierter Risikofreude und einer gehörigen Portion Pragmatismus ihren Lebensalltag meistern. Als geborene Hobby-Anarchisten erkennen die freien und stolzen »Shanghai-Menschen« Autoritäten und Regeln nur dann an, wenn es wegen akut drohender Strafen oder Gesichtsverlusts unvermeidlich oder nach der eigenen Überzeugung vorteilhaft ist. Politik interessiert die Durchschnitts-Shanghaier eher am Rande, in ihrem Weltbild spielen der Staat und seine Behörden nur eine untergeordnete Rolle. In erster Linie zählt – wie für alle Chinesen – die Familie, die im Zweifel auch für die soziale Absicherung sorgt, dann der persönliche Erfolg und dann lange nichts mehr. Was aber nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass auch Shanghaier eine gehörige Portion Nationalstolz entwickeln können, wenn es von außen gegen China geht – dann zählt der Staat zur Familie.





Die lebhafteste Nanjing Lu ist die bunteste und bekannteste Einkaufsstraße Shanghais.

Andererseits zeichnen sich Shanghai und seine Bewohner durch die Fähigkeit aus, offen zu sein für neue Ideen, auch aus dem Ausland. Das Meer kann hundert Flüsse aufnehmen, heißt es in China, international orientiert und in Traditionen der Heimat verwurzelt zu sein, ist für Shanghaier deshalb kein Widerspruch. Die Stadt ist geprägt von Menschen, die in völlig unterschiedlichen Systemen aufgewachsen und sozialisiert worden sind. Zehn Prozent sind älter als 65 Jahre, rund 80 Prozent 15 bis 65 Jahre alt. Einige haben die Kolonialzeit und die japanische Besetzung der Stadt noch miterlebt, viele Maos Desaster des »Großen Sprungs nach vorn« (1958–1961) und die Kulturrevolution (1966–1976) durchgestanden. Die heute 20- und 30-Jährigen sind in einer Welt aufgewachsen, die vor allem von Konsum geprägt ist. Ihr Lebensraum sind Einkaufszentren und das Internet, in dem nicht wenige fast jede freie Minute verbringen: zum Spielen, Shoppen und Chatten, oder um Aktien zu handeln. Während sich die Alten hübsch machen und zu ihrem Tanztreff im Park oder auf der Straße gehen, den Hund oder Singvogel »Gassi« führen oder sich dem Mahjong hingeben, verbringen die Jungen ihre freie Zeit am Computer, beim Kaffee im »Starbucks«, im Kino oder beim Bier. Grüner Tee und Pekingoper sind bei ihnen nicht mehr so sehr angesagt. Was sie mit den Alten teilen, ist die Liebe zum Karaoke.

## **Selbstbewusste Frauen, respektvolle Männer**

Den Shanghaier Frauen sagt man gerne nach, dass sie sich vor der Ehe als »süße Kätzchen« geben, nach der Hochzeit aber die Krallen ausfahren und zum Tiger werden. Tatsächlich weiß sich die weibliche Shanghaier Bevölkerung selbstbewusst und mit einem manchmal etwas robusten Charme durchzusetzen. Vor allem die jüngeren Generationen spielen aber auch ihre meist gute Bildung aus. Zudem kann sich die weibliche Bevölkerung zumindest mit einer hohen statistischen Wahrscheinlichkeit ihren Partner aussuchen, weil nach der Einführung der Ein-Kind-Politik der Männerüberschuss zugenommen hat. Die Shanghaier Männer wiederum stehen im Reich der Mitte im Ruf, zu weich zu sein, weil viele die Handtasche ihrer Frau tragen, kochen und sich mit einem Taschengeld von ihrem Einkommen zufriedengeben. Der Shanghaier selbst betrachtet das eher als Zeichen des Respekts und der Zuneigung zu seiner Partnerin, die er bei allen Rollenverteilungen insgesamt als gleichberechtigt betrachtet. Gemeinsam sehen sich beide Geschlechter dem Vorwurf ausgesetzt, es gehe ihnen nur um Geld. Doch auch hier winken die meisten selbstbewusst ab: Natürlich ist es wichtig, finanziell abgesichert zu sein und »nach vorne« zu kommen. Geld zu verdienen ist eine ehrenhafte Sache, wichtiger ist ihnen aber die